

Portfolio Journal

Professionelle Vermögensplanung & Asset Allocation

AUSGABE 04/2018



**P&R-CONTAINER
EINER DER GRÖßTEN
ANLAGESKANDALE**

**HOLLYWOOD-STARKES
CHINA.
JETZT INVESTIEREN?!**

**ZINSEN WEG
INVESTIEREN IN DER
NIEDRIGZINSWELT**

Für Sie

IN DIESER AUSGABE



04 *HOLLYWOOD & CHINA*
Zeit für Investitionen?!

07 *AKTUELLE TERMINE*
bis zur nächsten Ausgabe

09 *P&R-CONTAINER*
Ein Anlageskandal

11 *WIE FINDE ICH*
lukrative Handelschancen?

13 *INVESTIEREN*
in der Niedrigzinswelt

15 *STOPPKURSE*
Ja oder Nein

17 *KENNEN SIE ...*
Top 5 Handelskriege?

19 *RIESENGEWINNE*
mit konservativen Aktien

21 *VALLEY CORNER*
Irrationaler Überschwang?

22 *ZUSATZRENTE MIT*
Immobilienverrentung

25 *HANDELSZÖLLE*
Trump und China

27 *VORSCHAU*
und Impressum

April, der macht was er will?



Daniel Schütz LL.M./CFTe
Chefredakteur

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagedispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: --

Liebe Anlegerinnen,
liebe Anleger,

Der erste Abverkauf fand in diesem Jahr nicht im Mai, sondern schon Ende Januar statt. Ist damit die Regel „Sell in may an go away“ außer Kraft gesetzt? Wie sich dieses Börsenjahr weiterentwickeln wird bleibt spannend. Mit den weltweiten politischen Unsicherheiten könnte es in diesem Jahr noch interessant werden – sowohl nach oben, als auch nach unten.

In Deutschland muss die neue Regierung zeigen, welche Impulse sie in der Lage ist, an die Wirtschaft und an die Bevölkerung zu senden. Während in den USA VW-Kunden in Milliardenhöhe entschädigt werden, gehen deutsche Kunden leer aus – trotz unglaublicher Gewinne bei VW von 11,4 Milliarden, bei Daimler von 10,9 Milliarden und bei BMW von 8,7 Milliarden. Ob die deutschen Verbraucher sich das weiterhin gefallen lassen, wird die Zeit zeigen.

Wenden wir uns zunächst den naheliegenden Dingen zu. Ich freue mich, dass Dr. Mühlbauer bei uns mit einer neuen Serie startet. Im ersten Teil geht er der Frage nach, warum die Zinsen weg sind. Frau Bergdolt ist in ihrem Artikel einem der größten Anlage-Skandale der deutschen Geschichte auf der Spur. Frau Sander widmet sich der heiß diskutierten Frage, ob wir einen Stopp setzen sollen oder lieber nicht. Der generellen Frage, wie man einen interessanten Markt findet, um beim aktiven Börsenhandel Erträge zu erwirtschaften, widmet sich Thomas Struppek. Doch, dass konservative Aktien auch riesige Gewinne einfahren können, zeigt Markus Elsässer in seinem Artikel.

Diese und weitere Themen erwarten Sie in unserer aktuellen Ausgabe.

Ich freue mich auf einen spannenden Börsenmonat.

Ihr Daniel Schütz

Über info@portfoliojournal.de können Sie mit uns in Kontakt treten. Möchten Sie über ein bestimmtes Thema in einer der nächsten Ausgaben etwas erfahren? Lassen Sie es uns wissen!

HOLLYWOOD-STARKES CHINA

Zeit für Investitionen in die chinesische Unterhaltungsbranche?!

Von Daniel Schütz

Hollywood, ein Stadtteil von Los Angeles mit etwas mehr als 200.000 Einwohnern, gilt als Synonym für die US-amerikanische Filmindustrie. Um 1900 war Hollywood noch eine eigenständige Gemeinde mit lediglich 500 Einwohner. Doch bereits 1910 stimmten die Einwohner einer Eingemeindung zu Los Angeles zu. Im gleichen Jahr wurde dann auch der erste Film in Hollywood gedreht und uraufgeführt. Es ließ nicht lange auf sich warten, bis sich im folgenden Jahr das erste Filmstudio in Hollywood niederließ. Bereits 1915 stieg die Gegend an der Westküste der USA zur Filmmetropole auf.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg erweiterte sich das Spektrum der dort produzierten Formate von ausschließlich Kino-Produktionen bis hin zu Fernseh- und Musik-Formaten.

Hollywood avancierte so jahrzehntelang zur Filmhauptstadt der Welt. Obwohl auch andere Regionen auf dem Globus eine Vielzahl von Filmen für ein sehr großes Publikum produzieren, konnten diese sich weltweit nicht gegen der Glanz und Glamour der Traumfabrik aus den USA durchsetzen. Dies mag zum Teil an den Formaten liegen, die dort produziert

werden und nicht immer den breiten Geschmack der westlichen Zuschauer finden. So erlebte zum Beispiel der Hindi-Film, auch bekannt als Bollywood-Produktionen, Anfang und Mitte der 2000er eine Welle der Aufmerksamkeit in Europa, die dann aber wieder abflachte. Die indische Filmindustrie, die auch schon über einhundert Jahre besteht, konnte sich in Europa nicht nachhaltig durchsetzen.

China, mit einer Bevölkerung von annähernd 1,4 Milliarden Menschen, hat Bedarf an Unterhaltung. Soviel steht fest. Doch was schaut man eigentlich in China? US-Produktionen oder doch etwas, was im eigenen Land produziert wurde?

Was nur wenige wissen ist, dass ein chinesischer Konzern der größte Kinobetreiber der Welt ist. Es handelt sich um die Dalian Wanda Group, einem börsennotierten Immobilien- und Unterhaltungskonzern. Schon 2012 kaufte die Gruppe die zweitgrößte US-amerikanische Kinokette „AMC“. In 2016 kaufte der Konzern dann das Hollywood-Studio „Legendary“ und schmiedete Pläne für chinesisch-amerikanische Produktionen. Mit dem US-Schauspieler Matt Damon sollte der Film „The Great Wall“, welcher im Januar 2017 in den deutschen Kinos lief, sowohl das asiatische als



auch das westliche Publikum begeistern. Die Kritiken zu dieser Produktion waren gemischt und die Einspielergebnisse lagen wohl hinter den Erwartungen.



Die großartigen Übernahmen und Einkäufe der Chinesen fanden nicht immer das gewünschte Ergebnis. Daher könnte sich gerade in der Unterhaltungsindustrie, die ja bekanntlich stark und schnell auf Veränderungen reagieren muss, ein neuer Trend entwickeln, der dahin geht, das chinesische Kapital nicht ins Ausland zu tragen, sondern die einheimischen Unternehmen oder Kooperationen mit westlichen Produktionen in Zukunft mehr zu stützen.

Mittlerweile sind Film- und Fernsehproduktionen sehr eng mit dem Internet verknüpft. China, mit über 770 Millionen aktiven Internetnutzern, hat dabei enormes Potential. Doch wer sich langfristig international durchsetzen möchte, muss auf beiden Märkten erfolgreich agieren. In den USA, wie auch in China. Ein Pluspunkt für China ist hierbei die Entschlossenheit der chinesischen Regierung, eigene Inhalte weltweit zu vermarkten. Der große Vorteil, den China hierbei gut ausspielen kann, ist seine führende Rolle im Bereich der mobilen Technologien.

Wie Reuters berichtet, soll das Live-Video Streaming-Start-up Kuaishou noch in diesem Jahr an die Börse geführt werden. Der Wert des Unternehmens wird mit 18 Milliarden US-Dollar bezeichnet. Darüber hinaus berichtet die Financial Times, dass auch die Video-Sharing-Seite Bilibili in diesem Jahr an der Börse platziert werden soll. Deren Wert wird auf 4 bis 5 Milliarden US-Dollar geschätzt.

Im Gegenzug möchte das Hollywood-Studio STX Entertainment, das durch die Pekinger Beteiligungsgesellschaft Hony Capital unterstützt wird, seine Aktien in Hongkong platzieren, wie die Financial Times weiter berichtet.

Open Road Films könnte ein weiterer Kandidat sein, der dann 2019 an die chinesische Börse folgen könnte. Das Unternehmen mit Sitz in Los Angeles wurde bereits 2017 von Tang Media Partners, einem in Los Angeles und Shanghai ansässigen Unternehmen, gekauft.

Sowohl in den USA als auch in China scheinen die Weichen auf Kooperation zu stehen. Dies dürfte in den nächsten Jahren eine Reihe weiterer, junger Unternehmen hervorbringen, die in diesem Segment Fuß fassen möchten. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Fehler der vergangenen Investments auf fruchtbaren Boden fallen. Denn gerade wenn es um junge Unternehmen geht, sollten Investoren nie vergessen, dass die Erfolgsgeschichte hinter der Idee noch fehlt. Hollywood trägt nicht umsonst den Namen Traumfabrik, denn sowohl an die Zuschauer als auch an die Investoren werden oftmals Träume verkauft – und nur aus wenigen dieser Träume entstehen die neuen Medien-Titanen.



Daniel Schütz
Chefredakteur



KAPITALSCHUTZ WORKSHOP

SO SCHÜTZEN SIE IHR KAPITAL RICHTIG!

Im exklusiven **Kapitalschutz-Workshop** erfahren Sie wie,
wo und in was Sie Ihr Geld sicher und richtig investieren können!

Sichere Geldanlage schnell und einfach umsetzbar!

Die besten Kapitalschutz-Strategien, z. B.

- Bargeldabschaffung – die besten Gegenstrategien
- Mobile Sachwerte
- Internationale Bankkonten/Fremdwährungen
- Zweites Standbein im Ausland:
Investmentmöglichkeiten und Immobilien
- Welches Land ist am besten geeignet?
- Rechtsschutz/Risiko-Analyse/Risiko-Streuung

Ihr Referent:

Investment-Profi
Markus Miller



15. Juni 2018 | München

» JETZT INFORMIEREN UND ANMELDEN!

www.kursplus.de

Termine - bis zur nächsten Ausgabe

19. April 2018: HV GEA Group AG
 19. April 2018: HV Siltronic AG
 20. April 2018: HV Steinhoff Int. Holdings NV
 20. April 2018: HV Schaeffler AG
 24. April 2018: HV Deutsche Post AG
 24. April 2018: HV innogy SE
 25. April 2018: HV Münchener
 Rückversicherungs-Gesellschaft AG
 25. April 2018: HV Gerresheimer AG AG
 25. April 2018: HV Beiersdorf AG

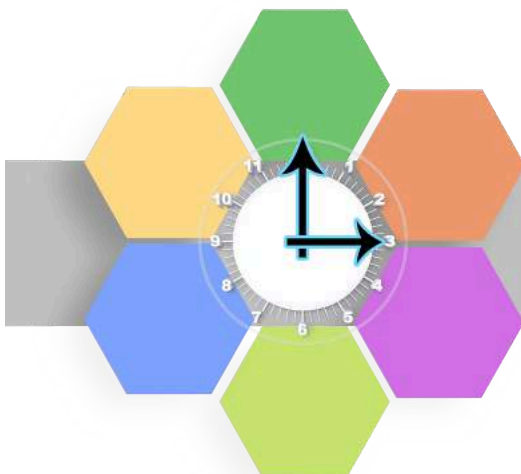
26. April 2018: EZB

26. April 2018: HV RWE AG
 26. April 2018: HV alstria office REIT-AG
 26. April 2018: HV Deutz AG
 26. April 2018: HV HAMBORNER REIT AG
 27. April 2018: HV Merck KGaA
 27. April 2018: HV Continental AG
 30. April 2018: HV WashTec AG

02. Mai 2018: FED

03. Mai 2018: HV Volkswagen AG
 03. Mai 2018: HV Linde AG
 03. Mai 2018: HV LEONI AG
 03. Mai 2018: HV HUGO BOSS AG
 03. Mai 2018: HV HOCHTIEF AG
 03. Mai 2018: HV GERNKE AG
 04. Mai 2018: HV BASF SE
 04. Mai 2018: HV DMG MORI AG
 04. Mai 2018: HV Drägerwerk AG & Co.
 KGaA
 04. Mai 2018: HV Hypoport AG
 04. Mai 2018: HV Jost Werke AG
 07. Mai 2018: HV Hannover Rück SE
 08. Mai 2018: HV Commerzbank AG
 08. Mai 2018: HV Deutsche Lufthansa AG
 08. Mai 2018: HV Rheinmetall AG
 08. Mai 2018: HV FUCHS PETROLIUP SE
 08. Mai 2018: HV TAKKT AG
 08. Mai 2018: HV Talanx AG
 08. Mai 2018: HV Encavis AG

09. Mai 2018: HV HeidelbergCement AG
 09. Mai 2018: HV E.ON SE
 09. Mai 2018: HV Wacker Chemie AG
 09. Mai 2018: HV TATIONAL AG
 09. Mai 2018: HV Vosslo AG
 09. Mai 2018: HV CTS Eventim AG & Co.
 KGaA
 09. Mai 2018: HV Allianz SE
 09. Mai 2018: HV Vonovia SE
 09. Mai 2018: HV KION Group AG
 09. Mai 2018: adidas AG
 09. Mai 2018: HV Koenig & Bauer AG
 09. Mai 2018: HV Dürr AG
 15. Mai 2018: HV K+S AG
 15. Mai 2018: HV Bilfinger Se
 15. Mai 2018: HV LANXESS AG
 15. Mai 2018: HV Gediegene AG
 15. Mai 2018: HV Biotest AG
 15. Mai 2018: HV CompuGroup Medical SE
 15. Mai 2018: HV RIB Software Se
 16. Mai 2018: HV Deutsche Börse AG
 16. Mai 2018: HV ElringKlinger AG
 16. Mai 2018: HV Symrise AG
 16. Mai 2018: HV ProSiebenSAT.1 Media SE
 16. Mai 2018: HV AIXTRON SE
 16. Mai 2018: HV XING SE
 16. Mai 2018: HV Klöckner & Co. SE
 17. Mai 2018: HV Fresenius Medical Care AG
 & Co. KGaA
 17. Mai 2018: HV Deutsche Telekom AG
 17. Mai 2018: HV BMW Bayerische Motoren
 Werke AG
 17. Mai 2018: HV SAP SE
 17. Mai 2018: HV freenet AG
 17. Mai 2018: HV 1&1 Drillisch AG
 17. Mai 2018: HV MorphoSys AG
 17. Mai 2018: HV NORMA Group Se
 17. Mai 2018: HV Telefonica Deutschland
 Holding AG



Ausverkauf!

Tradingboxen zum Schnäppchenpreis

kurs⁺
www.kursplus.de

Egal ob Einsteiger- oder Profi-Trader – von der gesamten Power der Einsteiger- oder Profi-Tradingbox und deren **Inhalten im Wert von über 1.000 € bzw. 2.000 €** werden Sie garantiert profitieren.

Sichern Sie sich jetzt eine der **letzten Boxen** und nutzen Sie die Power der Tradingboxen, um langfristig profitabler zu traden.

Inhalte

- Bestseller-Bücher
- Spannende DVD
- Bewährte Gratis-Abos
- Lohnende Gutscheine
- u.v.m.



50 % Rabatt auf jede Box!

Bestellen Sie Ihre Tradingbox mit dem Gutscheincode **SALE-50** und lassen Sie sich Ihre Box zum Schnäppchenpreis nach Hause liefern.

[Jetzt bestellen!](#)

Anzeige:

KAPITAL-GIPFEL 2018

25. Mai, 9:00 – 19:00 Uhr
Haus der Bay.Wirtschaft in München

Gerd Kommer: „Finanzielle Freiheit“ – ein populäres Konzept mit vielen Fragezeichen

Gottfried Heller, Albert Warnecke, Jessica Schwarzer, Daniel Korth, Jakob Penndorf, Thomas Wolff, Christian W. Röhl, Timo Baudzus, Mario Lochner und Stefan Mittnik

PRIVATE GELDANLAGE IM FOKUS

Treffen Sie Deutschlands erfolgreichste Finanzbuch-Autoren und Finanzblogger.

Erfahren Sie aus erster Hand, wie Sie Ihre Geldanlage optimieren können.

**JETZT EARLYBIRD
TICKET SICHERN
UND 29 € SPAREN!**

P&R-Container:

Einer der größten Anlage-Skandale der deutschen Geschichte bahnt sich an

Von Daniela Bergdolt

Am Donnerstag, den 15. März haben drei Töchter der Investmentfirma P&R Insolvenz angemeldet. Über 50.000 Anleger sind nun beunruhigt. Es geht um 3,5 Milliarden Euro, die Anleger dort verloren haben könnten. Es soll sich um einen der größten Fälle dieser Art in der Geschichte der Bundesrepublik überhaupt handeln.

Worum geht es dabei? Die P&R ist eine Unternehmensgruppe aus Grünwald bei München. Sie hat so genannte Direktinvestments in See-Container angeboten. Der einzelne Anleger kaufte Container, die P&R kümmerte sich um die Vermietung und schüttete die erzielten Erlöse an die Anleger aus. Nach Ablauf der Mietzeit sollten die Container von P&R zurückgekauft werden. Das Geschäftsmodell ist inzwischen aber zusammengebrochen. Weder werden die Mieteinnahmen überwiesen noch werden den Anlegern die Container wieder abgekauft.

Durch die besondere Art der Kapitalanlage, konnten lange Zeit Dokumentations-, Berichts- und Aufklärungspflichten, die bei Geldanlagen in den vergangenen Jahren durch den Gesetzgeber zum Anlegerschutz immer weiter ausgebaut wurden, umgangen werden. Dies änderte sich im Jahr 2017.

Seitdem unterfallen auch diese Geldanlagen den Verpflichtungen, die etwa für Immobilien- oder Schiffsfonds schon lange Zeit gelten. Prompt kamen einige Dinge ans Licht, die wohl nun letztlich zu der Schiefelage geführt haben.

Seit Juni 2017 berichtet die Wirtschaftspresse über rückläufige Einnahmen aus der Vermietung und einen Minusbetrag im mehrstelligen Millionenbereich. Das Eigenkapital sank binnen eines Jahres um 80 %. Im August 2017 wurde bekannt gegeben, dass die Auszahlung der Mietzinsen um 60 Tage verschoben würde. Ende Februar, beziehungsweise Anfang März,

wurden Containerangebote geschlossen. Der Vertrieb wurde offensichtlich aufgefordert, keine neuen Verträge mehr abzuschließen.

Jetzt wurde für die Firmen P&R Container Vertriebs- und Verwaltungs-GmbH, die P&R Gebrauchcontainer Vertriebs- und Verwaltungs-GmbH und die P&R Container Leasing GmbH ein Insolvenzantrag gestellt.

Auch bezüglich der P&R Transport-Container GmbH veröffentlichte die P&R aktuell, dass die Gefahr eines Forderungsausfalls bestünde und eine Restrukturierung geprüft werde.

Erschwert wird die Situation dadurch, dass die einzelnen Gesellschaften der P&R-Gruppe offenbar auf vielfältige Art und Weise miteinander verflochten sind und sich gegenseitig als Brandbeschleuniger erweisen.

Als Sonderfall ist hier zu beachten, dass es sich bei der Anlage um sogenannte Direktinvestments in Container handelt. Die Anleger haben regelmäßig das Eigentum an den Containern vollständig erworben und die Container vermietet. Aus diesem Grund haben die Anleger Anspruch auf das Eigentum und auf die Mieteinnahmen. Allerdings sind die Container international vermietet und ändern ihren Einsatzort naturgemäß kontinuierlich. Der einzelne Anleger kann damit weder nachprüfen, wo sein Container zurzeit ist noch ob Mietzahlungen rechtzeitig eingegangen sind. Aufgrund der existierenden Untermietverträge kann der Eigentümer die Container auch nicht irgendwo abholen. Dies würde sich auch praktisch schwierig gestalten, wenn man davon ausgeht, dass der durchschnittliche Anleger circa 10-50 Container gekauft hat. Im ungünstigsten Falle trifft den einzelnen Anleger auch noch eine Zahlungspflicht. Soweit die Weitervermietung nicht mehr klappt, stehen die Container in irgendwelchen Häfen herum. Diese könnten dann mit Standortgebühren oder Entsorgungskosten auf die Anleger zukommen.

Inzwischen kommt der Verdacht auf, dass die Auszahlungen an die Anleger aus angeblichen Mieteinnahmen über einen erheblichen Zeitraum hinweg nur über frisches Geld gedeckt werden konnte.

Wenn P&R tatsächlich bereits seit Längerem nur über neu angeworbenes Kapital ihren Verpflichtungen nachkommen konnte, liegt der Verdacht nahe, dass ein so genanntes Schneeballsystem vorliegt. In diesem Falle muss geprüft werden, ob Schadensersatz-Ansprüche auch gegen die Gesellschafter und Organe der P&R-Gesellschaften durchsetzbar sind.

Darüber hinaus bestehen eventuell Schadensersatzansprüche gegen die Anlageberater. Diese hätten darüber aufklären müssen, worum es sich genau handelt und welche Risiken mit einer Investition verknüpft sind. Es besteht der Verdacht, dass hier vieles „durchgewunken“ wurde. Immerhin hat das System über lange Zeit ja auch vermeintlich funktioniert. Die Mietzahlungen sind geflossen. Der Rückkauf der Container hat regelmäßig stattgefunden.

Das Verfahren, das nun anfangen wird, steht erst ganz am Anfang. Allerdings zeigt die Erfahrung mit anderen größeren Geldanlage-skandalen der Vergangenheit, was nun wohl bevorsteht.

Da wäre zum einen ein sehr komplexes Insolvenzverfahren. Auf den Insolvenzverwalter, Rechtsanwalt Jaffé aus München, kommt die Herausforderung zu, zu bewerten, ob die Container zur Insolvenzmasse gehören oder nicht. Dies dürfte im Zusammenhang damit stehen, ob die Verträge, die die Anleger mit den P&R-Gesellschaften geschlossen haben, wirksam waren oder nicht beziehungsweise in Kraft bleiben. Viele Anleger wollen nämlich ihre Verträge nun widerrufen oder kündigen. Dann wären die Geschäfte rückabzuwickeln und das Eigentum an den Containern würde möglicherweise wieder an den ursprünglichen Eigentümer zurückfallen.

Herr Rechtsanwalt Jaffé ist Profi und wird in diesem Verfahren sicherlich alle möglichen Steine umdrehen. Naturgemäß lässt sich daher wegen der Komplexität des Firmennetzwerkes der P&R noch nicht sagen, in welche Richtung sich das Verfahren entwickeln wird

und wieviel Geld am Ende übrigbleiben wird, um es an die geschädigten Anleger zu verteilen.

Zusätzlich deuten sich zahlreiche Schadensersatzklage-Verfahren an. Ins Visier geraten möglicherweise Abschlussprüfer, Treuhänder, leitende Persönlichkeiten des Unternehmens und Anlageberater. Es gibt bei allen genannten zumindest Spekulationen darüber, dass nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein könnte und die Schiefelage schon früher hätte erkannt werden können.

Egal, in welche Richtung sich die Sache entwickelt – für die Anleger ist Wachsamkeit und Geduld gefragt.



Daniela Bergdolt

ist Fachanwältin für Bank- und Kapitalmarktrecht in München. Sie ist Vizepräsidentin der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. und deren Landesvertreterin in Bayern.

Wie finde ich interessante Märkte und potenziell lukrative Handelschancen?

Von Thomas Struppek

Soviel vorab: Es gibt jeden Tag interessante Gelegenheiten. Wer einen Trade „verpasst“, sollte der vergebenen Chance nicht nachtrauern, sondern Augen und Ohren nach der nächsten Handelsmöglichkeit offenhalten. Klar ist auch: Je breiter Sie als aktiver Börsenhändler aufgestellt sind, d. h. je mehr und unterschiedlichere Märkte Sie handeln, desto mehr Handelschancen werden Sie finden und wahrnehmen können. Andererseits ist es auch nicht verkehrt, sich auf bestimmte Märkte oder ein spezielles Gebiet zu spezialisieren. Hier werden Sie dann über kurz oder lang zum Experten, können Bewegungen, Potenziale und Risiken viel besser einschätzen und erarbeiten sich damit möglicherweise Ihre besondere Nische.

Die Möglichkeiten, interessante und lohnenswerte Handelschancen zu finden, sind vielfältig. Die meisten Trader nutzen zur Selektion potenzieller Trades die Technische Analyse. Hierbei werden die Kursbewegungen eines Marktes analysiert und mögliche Zukunftsszenarien entwickelt. Grundlage der Technischen Analyse ist die Dow-Theorie von Charles H. Dow.

Diese besagt, dass Kurse sich in Trends bewegen und es wahrscheinlicher ist, dass ein Trend sich fortsetzt, als dass er seine Richtung wechselt. Die Märkte durchlaufen abwechselnd die Stadien „Bewegung“ und „Korrektur“. Auf jeden Bewegungsschub folgen Rücksetzer oder Kursrückgänge, nach deren Ende sich ein Händler wieder in Richtung des Haupttrends positionieren kann. Auch Widerstände und Unterstützungen finden in der Technischen Analyse ihre Anwendung. So gibt es beispielsweise Kursniveaus, die vom Aktienkurs eine Zeit lang nicht überwunden werden können. Irgendwann erfolgt dann der Ausbruch über so ein Widerstandsniveau und der Kurs der Aktie zieht dynamisch davon. Über die Technische Analyse und deren Anwendung gibt es viel Literatur. Ich kann und möchte an

dieser Stelle keine umfassende Einführung in die Chartanalyse geben.

Eine weitere Möglichkeit, gute Trading-Gelegenheiten zu finden, ist das Studieren der relevanten Wirtschafts- und Unternehmensnachrichten. Treffen unerwartete News an den Märkten ein, sorgen diese zumeist für heftige Bewegungen, die Trader dann zu nutzen versuchen. Werden beispielsweise schlechter als erwartete Quartalszahlen vor Börsenstart vermeldet, handelt die Aktie zur Börseneröffnung oftmals mit einem Gap, also einer Kurslücke im Vergleich zum Vortageschlusskurs. Da viele Investoren ihre Position in dem entsprechenden Wert möglicherweise anpassen müssen oder wollen, sorgen solche Unternehmensmeldungen für einen Anstieg der Tagesschwankungen und der Handelsliquidität. Für Sie als aktiver Börsenhändler ergeben sich daraus Gelegenheiten. Nur wenn sich ein Markt bewegt und möglicherweise sogar heftig rauf oder runter springt, finden Sie überproportional gute Trading-Gelegenheiten. Um also den Markt nach guten Gelegenheiten abzusuchen, lese ich vor Börseneröffnung die Meldungen aus den Unternehmen, Analysteneinschätzungen, verschaffe mir einen Überblick über wichtige Termine des Tages (Notenbank-Treffen, Arbeitslosenzahlen, etc.) und suche auch in Börsenforen nach Aktien oder Märkten, über die die Trader-Gemeinde gerade spricht und die deshalb für mögliche Trades in Frage kommen. Zudem werfe ich einen Blick auf die Charts, sprich den Kursverlauf, verschiedener relevanter Märkte und versuche herauszufinden, in welcher Phase ein Markt gerade steckt und welche Handelsrichtung potenziell lohnender sein könnte.

Beim vorbörslichen Marktscreening analysiere ich auch das Sentiment, also die Stimmung und Positionierung der anderen Anleger. Gibt es mehr Bullen oder mehr Bären? Dies ist eines von vielen kleinen Puzzle-Teilen, die zusammen genommen werden und damit einen Trade ergeben sollen.

Wer Nachrichten liest, stolpert des Öfteren über stark einseitig gefärbte Berichte über die Zukunftsaussichten eines Unternehmens, einer Branche oder eines Marktes. Wenn mir so etwas auffällt, schaue ich mir die entsprechende Aktie beziehungsweise den Markt genauer an und suche gezielt nach Einstiegen für einen gegenläufigen Trade. Nach dem Motto: Wenn „alle“ bearish für Öl sind und die Prognostiker bereits einen Ölpreis von 10 Dollar oder weniger erwarten, könnte eventuell die Zeit gekommen sein, da der Ölpreis abrupt die Richtung ändert und kräftig steigt (so geschehen im Januar/Februar 2016).

Denn je sicherer ein Trade erscheint, desto mehr Leute sind bereits entsprechend positioniert und desto größer ist das Potenzial in der Gegenrichtung, da irgendwann „alle“ ihre Positionen auflösen müssen/wollen.

Um diese Gelegenheiten zu erkennen, muss man einfach nur mit offenen Augen durch die Welt gehen und bei medialer Überpräsenz eines Themas einfach mal genauer hinschauen. Hier finden sich oft die besten und lohnenswertesten Trades oder Investments. Die Vorbereitung auf den Handelstag dient mir vor allem dazu, chancenreiche Aktien oder Trading-Ideen zu filtern.

Ich nutze in der Regel die Zeit zwischen 8:00 Uhr und 9:00 Uhr, um mich auf den Handelstag vorzubereiten. Wenn Sie nebenberuflich handeln und mit Swingtrading-Strategien traden, können Sie die Vorbereitung und die Eingabe Ihrer Orders auch prima nach Feierabend erledigen. Je nachdem, wie viele Märkte Sie beobachten, dürften 1 bis 2 Stunden dafür reichen. Mit steigender Erfahrung sinkt dann auch die Zeit, die Sie für Ihre Handelsvorbereitung benötigen. Bei mir ist es inzwischen oft so, dass ich etwas sehe und direkt in dem Moment weiß, ob ich hier eine Order abschicke oder nicht. Das nennt man dann wohl „aus Erfahrung gelernte Intuition“.

Ist der Handel eröffnet, schaue ich mir die Marktbewegungen genau an. Ich analysiere die Charts, studiere das Orderbuch und die Times&Sales-Leiste, um herauszufinden, ob eher Kauf- oder Verkaufsneigung vorherrscht. Ich blicke auf die Veränderungen im Sentiment und nehme, sofern potenziell lohnenswert, Trading-Chancen wahr.

FAZIT:

Gehen Sie mit offenen Ohren und Augen durch die Welt. Hinterfragen Sie Nachrichten und Meldungen kritisch, schauen Sie sich die Positionierungen anderer Börsenhändler an. Analysieren Sie die Marktentwicklung und überlegen Sie, welcher Trade und welche Handelsrichtung unter Berücksichtigung eines angemessenen Risikos am lukrativsten ist.



Thomas Struppek

ist selbständiger Börsenhändler. Sein Schwerpunkt liegt im Handel von Aktien-CFDs deutscher Standard- und Nebenwerte, aber auch Indizes, Devisen und Rohstoffe ergänzen sein Handelsuniversum.

Gutschein!

Als Leser des PortfolioJournals erhalten Sie das gesamte E-Book für nur 5,- €!

Ihr Gutschein-Code: PJ50GS



UND PLÖTZLICH SIND DIE ZINSEN WEG: Investieren in der Niedrigzinswelt

Von Klaus Mühlbauer

Jedes Gut hat seinen Preis. Und der Zins ist bekanntlich der Preis des Geldes. In zahlreichen Industrienationen sinkt dieser Preis bereits seit den 80er Jahren. Alan Greenspan, von 1987 bis 2006 Chef der amerikanischen Notenbank, war einer der maßgeblichen Befürworter der Politik des billigen Geldes. Früh schon initiierte er eine lange Phase fallender Renditen. Zinssenkungen begleiten uns Kapitalanleger somit schon seit Jahrzehnten.

Mit der Lehman-Pleite und der sich anschließenden Finanzkrise hat das Ausmaß der Zinssenkungen jedoch eine völlig neue Qualität erreicht. Die zehnjährige deutsche Staatsanleihe rentierte im Jahr 2007 noch zwischen 4,0 % und 4,5 %. Aktuell liegt die Rendite für diese Anleihen bei etwa 0,5 %. Und viele Marktteilnehmer sind froh, dass vor dieser niedrigen Zahl immerhin wieder ein Pluszeichen steht! Nullzinsen oder sogar negative Renditen sind für die meisten Investoren ein neuer, eigenartiger Zustand. Mit diesen geänderten Rahmenbedingungen von nicht mehr vorhandenen Zinsen umzugehen, erscheint nicht einfach.

Anders am Aktienmarkt. Da zeigt sich ein komplett unterschiedliches Bild. Steigende Unternehmensgewinne, die Geldschwemme der Zentralbanken und die daraus resultierenden niedrigen Zinsen haben Aktienkurse in enorme Höhen steigen lassen. Investoren haben gelernt, die markante Aussage „wenn die Flut kommt, dann steigen alle Boote“ neu einzuordnen. Die Geldflut hat tatsächlich die Preise für viele Vermögenswerte – Aktienkurse, Immobilienpreise, Kurse von festverzinslichen Wertpapieren (deswegen sind die Rendite ja so niedrig) – stark ansteigen lassen. Verdeutlichen lässt sich das sehr gut am deutschen Leitindex DAX.



Bild: 10 Jahres-DAX und vertikaler Pfeil für den Zeitpunkt der Geldschleusen-Öffnung Q4/2008
Mit freundlicher Unterstützung von Tai-pan Börsensoftware.

Etwa zur selben Zeit, als Alan Greenspan Vorsitzender des United States Federal Reserve Boards wurde, erblickte der deutsche Aktienindex DAX „das Licht der Welt“. Die Indexberechnung startete am 31. Dezember 1987 mit 1.000 Punkten. Am 01. Juli 1988 wurde der erste DAX-Stand mit 1.163 Punkten veröffentlicht.

Während die Zinsen schrittweise im Nichts verschwanden, schwankte sich der DAX sehr erfolgreich nach oben. Viele Publikationen anlässlich des nahenden „30. DAX-Geburts-tags“ erinnern an zahlreiche – und teilweise sehr heftige – Kursverluste. Über den langen Zeitraum von 30 Jahren kann man jedoch sehr deutlich sehen: Der DAX steigt und steigt und steigt

Datum	Absturz (relativ)	Absturz (absolut)	Eröffnungskurs	Schlusskurs
16.10.1989	-12,8 %	-204 Punkte	1.589	1.385
28.10.1997	-8,0 %	-312 Punkte	3.879	3.567
11.09.2001	-8,4 %	-396 Punkte	4.670	4.274
Q4/2008	-24,2 %	-1.402 Punkte	5.797	4.395
26.06.2016	-6,8 %	-699 Punkte	10.257	9.558

Quelle: www.boerse.de/statistik/Dax/DE0008469008

Die meisten Veröffentlichungen verweisen somit auch auf die sehr guten jährlichen Renditen von durchschnittlich 9 %. Doch viele Anleger empfinden ein Prozentzeichen als

sehr abstrakte Maßeinheit. Wie also ist nun dieser hohe jährliche Wertzuwachs einzuordnen?



Eine sehr griffige Unterstützung zur Beantwortung dieser Frage bietet die „72er-Regel“. Setzt man sich als Ziel die Verdoppelung seines investierten Geldbetrags, dann lässt sich mit Hilfe der 72er-Regel sehr einfach errechnen, wie lange man für die Geldverdoppelung benötigt. Man teilt die Zahl 72 durch die erzielten Renditen und erhält als Ergebnis den Zeitraum, der zur Geldverdoppelung notwendig ist:

72 : 1 %	=	72 Jahre
72 : 4 %	=	18 Jahre
72 : 9 %	=	8 Jahre

Mit der 72er-Regel tauscht man die Maßeinheit „Prozent“ gegen die Maßeinheit „Jahre“. Für viele von uns ist es deutlich leichter einen Zeitraum zu „greifen“, als sich mit dem Prozentzeichen anzufreunden.

Und diese Rechnung funktioniert natürlich auch anders herum. Definiere ich beispielsweise für mein Vermögen einen Wunschzeitraum von 18 Jahren zur Geldverdoppelung, dann werde ich durchschnittlich 4 % Rendite mit meinem Portfolio erzielen müssen. Im Jahr 2004 wurden zur Erreichung dieses 4 %-Ziels 15 % Aktien und 85 % festverzinsliche Wertpapiere benötigt. Die Schwankung (Standardabweichung) dieser Mischung betrug sehr geringe 2 %. 2016 waren 4 % Rendite mit einem gemischten Portfolio und einer 50/50-Aufteilung zu erzielen. Anleger hatten dabei Schwankungen von 11 % zu ertragen.

Die 72er-Regel hilft somit Risiken, Renditen und Zeit in Bezug zueinander zu setzen. Denn

die Grundgesetze der Vermögensanlage behalten auch in der neuen Welt des Niedrigzinses ihre Gültigkeit. Um mehr Ertrag für meine Anlagen zu erhalten, muss ich auch mehr Risiko akzeptieren. Will ich also in überschaubarer Zeit mein investiertes Vermögen verdoppeln, dann werde ich nicht umhinkommen auch die Renditechancen von Aktien verstärkt zu nutzen. Natürlich werde ich damit auch mehr Schwankungen ertragen müssen.

Als bewährte Börsenweisheit gilt also nach wie vor: Ertrag kommt von ertragen!



Dr. Klaus Mühlbauer

beschäftigt sich seit mehr als 30 Jahren mit Grundlagen und Besonderheiten von Kapitalmärkten und berät Unternehmen der Finanzdienstleistungsbranche.



STOPPKURSE: ja oder nein? Mehr Licht oder Schatten?

Von Beate Sander

„Verluste begrenzen bei einem Flop – dazu dient ein fester Stopp.“

„Um keinen Topwert zu verlieren, dynamisch handeln, wenn Bullen regieren.“

Früher wurde heftig über Sinn und Unsinn von Stop-Loss-Orders gestritten. Heute dominieren die Befürworter den Markt. Die vier großen B (Börse, Broker, Banken, Börsenjournalisten) verdienen mit Stoppkursen, ihrer Anpassung an die aktuellen Kurse und damit verbundenen Handelsaktivitäten. Es gingen viele Arbeitsplätze verloren, wären Stop-Loss-Orders allgemein verpönt. Was den Derivate- und Optionsscheinsektor betrifft, herrscht Einmütigkeit. Es gibt wohl keinen einzigen Experten, der bei Hebelprodukten von Stop-Loss-Orders abrät. Dennoch frage ich mich, warum die unbestrittenen Vorzüge von Stop-Loss-Orders stets genannt, die Nachteile jedoch verschwiegen werden. Blue Chips, Nebenwerte und Branchen sind unterschiedlich zu behandeln und das Börsenklima einzubeziehen.

Pro: Die Abwärtsbewegung vollzieht sich oft schleichend. Zu typischen Anlegerfehlern gehört, sich die erzielten Buchgewinne wieder abknöpfen zu lassen. Statt den Gewinn zu sichern oder den Verlust frühzeitig zu begrenzen, bevor es richtig weh tut, verlassen sich viele Börsianer auf das Prinzip des Hoffens und Bangens.

Sie sollten die Stoppkurse wie eine Versicherung betrachten, die ihren Preis hat.

Außerhalb von starker Korrektur und Crash ist es die schleichende Talfahrt einstiger Glanzlichter. Sobald sich die anfänglich sanfte

Abwärtsbewegung in ein Absturzscenario auswächst, mag es zu spät sein, noch zu verkaufen. Die Treue zur Aktie wird nur selten belohnt. Abstrafung pur: Das galt für fast alle Solarstromtitel.

Platzieren Sie Ihre Stop-Loss-Orders nicht zu eng. Bei Nebenwerten sind Kurssprünge von über 10 Prozent an einem Tag nicht selten. Sonst verschwindet der Titel zu früh aus dem Depot, obgleich er noch Kurspotenzial hat. Setzen Sie Ihre Stop-Loss-Marken 15 bis 25 Prozent unterhalb des aktuellen Kurses, und behalten Sie die Charttechnik im Auge.

Bei kräftigem Aufwärtstrend sollten Sie Ihre Stoppkurse nachziehen. Einige Discountbroker berechnen nichts für die regelmäßige Anpassung. Gehören Sie zu den Stoppkursfans, sollten Sie auch daraufhin Ihre Depotbank auswählen.

Was spricht für automatische Stop-Loss-Orders?

- Rasche Verlustbegrenzung bei starker Korrektur und Crash. Im Bärenmarkt neigen Aktienkurse dazu, weiter zu sinken. Der Trend setzt sich fort.
- Die ersten Verluste sind die geringsten. Auch reduzierte Gewinnmitnahmen sind zu verkraften.
- Sie müssen Ihr Depot nicht börsentäglich beobachten. Bei längerer Abwesenheit ist es beruhigend, sich mit Stoppkursen abzusichern.
- Sie zögern wichtige Entscheidungen nicht aus Unentschlossenheit hinaus.

- Schlechte Aktien, sogenannte Schrottpapiere, belasten nicht länger Ihr Depot. Mithilfe des Kapitalrückflusses lässt sich Ihr Depot preiswert aufstocken.
- Bei veränderter Markteinschätzung ist ein Rückkauf des einen oder anderen zuvor ausgestoppten Titels zu überlegen.

Kontra: In der Baisse verschwinden nahezu alle Titel aus dem Depot. Solange die Spekulationsfrist galt, wurde kaum eine Aktie über ein Jahr lang gehalten. So blieb die Chance ungenutzt, vor 2009 einen größeren steuerfreien Altbestand aufzubauen. Diese, die künftige Rendite so stark gefährdende, Kehrseite wurde verschwiegen.

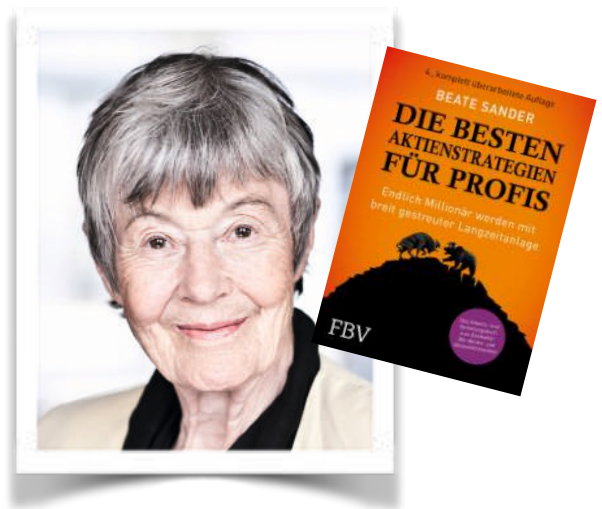
- **Verheerend wirken sich Stop-Loss-Orders aus wie am 6. Mai 2010**, als nachmittags binnen weniger Minuten der Dow Jones um rund 1.000 Punkte in den Keller rauschte und kurzfristig zu einer Kapitalvernichtung in Billionenhöhe führte. Procter & Gamble war binnen 5 Minuten 60 Milliarden Dollar weniger wert. Weltweit verloren die Indizes 5 bis 15 Prozent. Komplette Aktiendepots wurden leergefegt und Gebühren aufgesattelt. So etwas gibt es selten; aber es geschieht.
- **Nebenwerte sind schwankungsfreudig.** Mancher Titel verliert nur deshalb 10 bis 20 Prozent, weil der Marktführer patzt oder ein Gerücht die Runde macht. In der Hausse sind Stoppkurse eher ungünstig; denn der Trend ist aufwärts gerichtet. Ausgestoppte Aktien, die das Opfer von Nervosität, Angst, Sippenhaft, Gerüchten oder irrationaler Übertreibung sind, erholen sich wieder. Das Dilemma ist klar, wenn ein Kommentar so lautet: „Leider wurde trotz positiver Einschätzung der Titel ausgestoppt. Wir nutzen die Kursschwäche zum Rückkauf.“

Wie setzen Sie Stoppkurse? Sie erteilen Ihrer Bank die Stop-Loss-Orders und Ihre Wünsche über anzupassende Stoppkurse. Bei Blue Chips sollten Sie – auch von der Einsatzhöhe abhängig – Stoppkurse 10 bis 20 Prozent unter der aktuellen Notierung setzen, bei Hightech-Titeln 20 bis 30 Prozent.

Was heißt dynamische Verlustbegrenzung?

Sind Sie diszipliniert und auch nervenstark, so ziehen Sie die Reißleine am besten nur „mental“. Entscheiden Sie selbst, wann im Abwärtstrend ein Verkauf von Aktien auch steuerlich ratsam erscheint.

Wann Stoppkurse? Wann dynamisch Verluste begrenzen?		
Situation, Marktlage, Anlegertyp, Börsenklima usw.	Stop-Loss-Orders	Verlustbegrenzung dynamisch
Bullenmarkt, Hausse		X
Bärenmarkt, Baisse	X	
Langzeitanlage mit Altbestand vor 2009		X
Langzeitanlage mit Neubestand	X	X
Kurzzeittrading, schnelles Rein/Raus	X	
Kompetenter, disziplinierter Anleger		X
Unerfahrener Anleger, Einsteiger	X	
Blue Chips, Qualitäts-Standardaktien	X, ab 10 %	X
Klassische Nebenwerte: MDAX, SDAX	X, ab 15 %	X
Hightech, neue Energien, Biotech usw.	X, ab 20 %	X
Längere Abwesenheit, Zögern/Zaudern	X	
Ausgeprägtes Risikobewusstsein		X
Sicherheitsneigung/schlechte Nerven	X	



Beate Sander ist durch ihre langjährige Erfahrung im deutschsprachigen Raum als Kommentatorin, Moderatorin und Interviewpartnerin gefragt.

KENNEN SIE ...

... die 5 geschichtsreichsten Handelskriege?

Von Daniel Schütz

Im Natural History Museum in London wurde vor 85 Jahren Geschichte geschrieben. Heute erinnert in diesem Raum nichts mehr an das wirtschaftlich bedeutende Ereignis der vergangenen Tage.

1933 fand die sogenannte „Londoner Konferenz“ statt, eine internationale Wirtschaftskonferenz. Hintergrund war die Weltwirtschaftskrise. Aufgerufen und organisiert hat die Konferenz der Völkerbund. Eines der Hauptthemen war die Währungsstabilisierung zur Beendigung des Währungskrieges der 1930er Jahre. Schlussendlich scheiterte die Konferenz mit ihren Vorstellungen am Widerstand des US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt, der die Vorschläge zur Währungsstabilisierung ablehnte.

Durch das Treffen der Finanzminister und Vertreter der verschiedenen Staaten sollten insbesondere die Differenzen zwischen Amerika, Deutschland und Großbritannien beigelegt werden. Diese resultieren daraus, dass verschiedene Staaten ihre Zölle erhöht und ihre Währungen gegeneinander abgewertet hatten.

Obwohl die Amerikanische Delegation verhandlungsbereit war, signalisierte Roosevelt aus dem fernen Amerika heraus, dass er nicht kompromissbereit sei. Oftmals wird dies als jener Wendepunkt bezeichnet, der die Weltwirtschaft in eine weitere Depression versetzte und schließlich im zweiten Weltkrieg endete.

Aktuell liefern sich die USA, China und Europa wieder neue Wortgefechte über Zölle und Importbeschränkungen. Einige Historiker werden hellhörig und verweisen auf die Geschehnisse der Vergangenheit. Die Signale des Treffens aller Mitglieder des Internationalen Währungsfonds in Washington kürzlich könnten richtungsweisend für die weitere Zukunft sein. Denn Strafzölle haben in der Vergangenheit selten das gewünschte Ergebnis gebracht.

Sehen wir in die Geschichte

1839: Opium-Kriege

Auslöser war ein Handelsdefizit zwischen China und Großbritannien. Dies entstand dadurch, dass die Briten eine Vorliebe für chinesische Produkte entwickelten. Die Chinesen dagegen fanden wenig Gefallen an den Erzeugnissen der Insulaner.

Ein Produkt das Anklang in China fand war das Opium. Daher versuchten die Briten immer mehr nach China zu liefern. Dies missfiel der chinesischen Regierung und diese unterband den Handel mit Großbritannien komplett. Das Ganze resultierte in einem dreijährigen Krieg an dessen Ende Hongkong für 150 Jahre in britische Herrschaft fiel.

1866: Handelskrieg USA vs. Kanada

So innig wie die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern zu sein scheinen, waren sie nicht immer. Denn alles begann ein Jahr nach dem Ende des Sezessionskriegs in den USA (1865). Damals wurde der Handelsvertrag mit Kanada von den USA gekündigt und Strafzölle auf kanadische Produkte wurden eingeführt.

Zunächst verhielt sich der nordische Nachbar der USA ruhig. Für 13 Jahre. Denn erst 1879 führte dieser Strafzölle auf US-Produkte ein. Es dauerte weiter eine Dekade bis die USA ihrerseits weitere Strafzölle auf kanadische Produkte erhoben.

Die Folge war ein Einbruch der Exporte der USA in das Nachbarland. Statt in Richtung USA orientierten sich die Kanadier Richtung Großbritannien als neuen Handelspartner. Die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern blieben über Jahrzehnte frostig.

1871: Italien vs. Frankreich

1870 endeten die italienischen Unabhängigkeitskriege mit der Eroberung Roms durch die Truppen von General Raffaele Cadorna.

Frankreich, das sich eigentlich verpflichtet hatte, dem Papst Beistand zu leisten, konnte dieses Versprechen wegen des deutsch-französischen Krieges nicht erfüllen.

Als Reaktion der Italiener erhoben diese ab 1871 Strafzölle auf französische Produkte. Zuerst kamen von Frankreich nur handelspolitischen Reaktionen. Dann aber, im Jahre 1892, folgte das „Meline-Zollgesetz“, welches vor allem die heimische Kohleindustrie schützen sollte. Des Weiteren schränkte Frankreich den Freihandel mit vielen Ländern ein, was dazu führte, dass auch andere europäische Länder den Handel einschränken. 1914 kam es dann zum Ausbruch des ersten Weltkrieges.

1930: die USA gegen alle

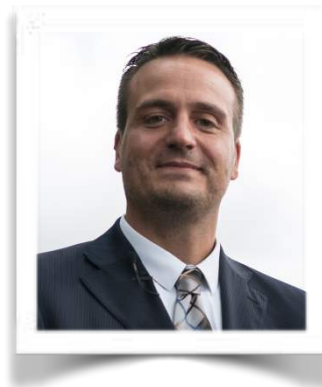
Der schwarze Donnerstag 1929 – ja, es war ein Donnerstag und ein Datum, welches in die Börsengeschichte einging – bescherte den USA (und dem Rest der Welt) den Verlust von vielen Arbeitsplätzen. Die Weltwirtschaftskrise brach aus. Als Reaktion darauf kapselten sich die USA wirtschaftlich ab. Der sogenannte „Smoot-Hawley-Act“ führte dazu, dass die USA ab 1930 Strafzölle auf unzählige Produkte aus aller Welt verhängten. Dies führte dazu, dass auch die anderen Staaten Strafzölle auf US-Produkte verhängten. So schaukelte sich die Situation nach oben und schließlich folgte das legendäre Treffen 1933 im Natural History Museum in London, von dem ich eingangs berichtete.

2018: die USA gegen alle?!

Auch aktuell scheint sich ein weiterer Handelskrieg anzubahnen. Dessen Ausmaß allerdings noch nicht abschätzbar ist.

Als der schwedische Ministerpräsident Anfang März die USA besuchte, drohte Präsident Trump erneut mit Strafzöllen in alle Richtungen – ob Europa oder China, es kann jeden treffen. Geschichtlich betrachtet sind diese Maßnahmen eher kontrovers zu sehen. Dies zeigt sich letztendlich in der Reaktion von Trumps obersten Wirtschaftsberater Gary Cohn, der solche Strafzölle ablehnt. Aufgrund dieser Meinungsverschiedenheit mit dem Präsidenten verließ er das Weiße Haus.

Die Geschichte ist voll von weiteren Beispielen bei dem sich Staaten gegeneinander Strafzölle verordneten. Ob dies nun ein Bananenkrieg oder ein Uhrenkrieg war – den gewünschten Erfolg brachten die wenigsten. Es bleibt abzuwarten, wie sich die aktuelle Geschichte weiter entwickelt und wie laut der Löwe wirklich brüllt.



Daniel Schütz
Chefredakteur

Smart Investor

**3 MAL GEGEN
DEN MAINSTREAM**



Smart Investor

Das Magazin für den kritischen Anleger

Smart Investor
Weekly

SmartInvestor.de

Besuchen Sie uns auf
Facebook!



Lernen Sie eine Sicht der Dinge kennen, die Sie im Mainstream nicht finden werden.

RIESENGEWINNE

mit konservativen Aktien

Von Markus Elsässer

Geduldige Langfrist-Anleger haben einen schweren Stand. Sie werden oft als „Hinterwäldler“ belächelt. Und von so manchem „Experten“ aus der Welt der Großbanken oder Medien ist seit langem zu hören, dass die sogenannte „Buy and Hold“-Strategie ein Relikt aus einer vergangenen Zeit sei. Fast das gesamte Finanzsystem ist mittlerweile kurzfristig ausgerichtet.

Mit Begeisterung stürzen sich viele Investoren auf technische Indikatoren, um geeignete Aktien für ihr Depot zu finden und gleichzeitig den richtigen Zeitpunkt zum Ein- und Aussteigen zu erwischen. Das Resultat ist meist ein ständiges Hin und Her. Schaut man sich die Depotbewegungen an, so fühlt man sich an ein Versuchslabor erinnert: gute Kaufansätze werden im Keim durch zu eng gesetzte Stop-Loss Orders erstickt. Engagements

werden eingegangen, deren einziges Fundament im Herdentrieb liegt. Bei geringsten Börsenerschütterungen beschleicht den Aktionär die Angst vor Verlusten. Im Pulk des Massentriebs steigt er wieder aus.

Die Erfahrung zeigt immer wieder: viel Wind und Aufregung, doch die Ergebnisse im Wertzuwachs sind am Ende des Tages eher mickrig. Richtig weitergekommen ist der Anleger in der Regel mit seinem Vermögen nicht.

Ich kenne viele Investoren, die sich nach bitteren Erfahrungen im Kurzfrist-Agieren, entschlossen haben, ihr Kapital langfristig in Aktien zu investieren. Nicht etwa, weil sie altmodisch, ängstlich oder gar faul geworden sind. Nein, ganz im Gegenteil. Kluge Langfrist-Investoren gehen zwar vorsichtig und behutsam mit ihrem Kapital um, aber sie sind extrem ehrgeizig, wenn es um die Vermögens-



mehrung geht. Von der Finanzwelt wird völlig verkannt: Wer sein Kapital an der Börse vervielfachen möchte, der investiert am besten konservativ und langfristig.

Dazu ein schönes Beispiel: Der große Milchverarbeiter der Schweiz, die EMMI AG, führte an der Züricher Börse ein echtes Mauerblümchen-Dasein. Jahrelang konnte man in aller Ruhe die Aktie zu Kursen zwischen 100 und 120 Schweizer Franken einsammeln. So notierte die Aktie im Jahr 2004 und auch im Crash 2008/2009 lag der Kurs ähnlich. Der Aktionär musste nie um sein Kapital bangen. Risiko wurde klein geschrieben. Denn die EMMI AG war mit Abstand der führende Milchverarbeiter der Schweiz. Ein altetabliertes Geschäft verankert in der Bauernschaft.

Das sind die Aktien, die ich liebe. Da muss man genauer hinschauen. Denn belastet mit Vorurteilen großstädtischer und arroganter Analysten traute die Finanzszene der EMMI eben nicht viel zu. Eine Langweiler-Aktie. „Da gibt es doch viel spannendere Aktien“, so hieß es allenthalben. In dessen tat sich jedoch bei EMMI hinter den Kulissen Einiges. Es wurde jedoch von der Bankenlandschaft nicht wahrgenommen.

Nach und nach entwickelte sich EMMI von einem eher generischen Milchverarbeiter hin zu einem echten Markenartikelunternehmen im Food- und Drink-Sektor. Auch der einfachste Geldanleger konnte innovative Milch-Mixgetränke und Yoghurtsorten von EMMI auf einmal im Supermarktregal entdecken. Und gleichzeitig trat die EMMI-Geschäftsführung eine internationale Expansion an. Im Käsesektor wurde sogar in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Markenartikelunternehmen akquiriert.

Es war keine Hexerei dies als Investor mitzuverfolgen. Die einzelnen Schritte erfolgten nach und nach und auch nicht alle „an einem Tag“. Langfrist-Anleger hatten viel, viel Zeit sich Gedanken zu machen, was sie von der EMMI-Ausrichtung hielten.

Das Resultat kann sich sehen lassen. Der Kurs der EMMI-Aktie, welche 2009 auf 113 Schweizer Franken notierte, ist inzwischen beständig auf über 750 Schweizer Franken gestiegen (April 2018): mehr als versechsfacht! Und dies ohne Hetze und Aufregung.

Ich kann Ihnen versichern: EMMI ist kein Einzelfall. Worauf es ankommt beim langfristigen Investieren ist die Sorgfalt der Auswahl. Seien Sie anspruchsvoll. Ihr Kapital hat nur allerbeste Aktien verdient. Begnügen Sie sich nicht mit Mittelmaß in Ihrem Depot. Halten Sie vielmehr Ausschau nach erstklassigen Firmen, bei denen sich viel tut: die von lokalen Spielern nach und nach zu Globalen Playern werden, die mit Produktinnovationen neue Märkte aufbrechen.

Keine Sorge, Ihnen bleibt genug Zeit diese zu entdecken. Denn bis sich althergebrachte Vorurteile der Börsianer ändern, fließt viel Wasser den Rhein runter. Eines kann ich sagen: lieber lange suchen und nichts investieren. Es lohnt sich.

Viel Spaß bei der Suche nach den verborgenen Perlen im Dunkeln.
Ihr Markus Elsässer



Dr. Markus Elsässer

ist seit 1998 selbstständiger Investor und Fondsberater sowie Gründer der ME-Fonds, die er seit mehr als 16 Jahren betreut.

IRRATIONALER ÜBERSCHWANG?

Investoren hungrig auf Neuemissionen

Von: Thomas Rappold

Mehr als 20 Jahre ist es her, als im Dezember 1996 der frühere amerikanische Notenbankpräsident Alan Greenspan die Wall Street mit seiner Rede über den „irrationalen Überschwang“ der Märkte kurzfristig auf dem falschen Fuß erwischte. Greenspan war der lange Kursanstieg seit Mitte der 1980er Jahre nicht mehr geheuer. In seiner Badewanne entwickelte er die inzwischen legendäre Rede. Kern seiner Aussage war, dass die nachhaltig geringere Inflation eine stabile Zukunft versprechen und geringere Risikoprämien zu höheren Aktienbewertungen führen würden. Mit seiner Rede wollte Greenspan dezent Luft aus den Börsenkursen lassen. Doch die Märkte ignorierten seine Aussage und eine mehr als dreijährige Hosse-Phase der Aktienmärkte folgte.



Insbesondere die US-Technologiebörse Nasdaq und der Neue Markt in Frankfurt gingen nahezu senkrecht nach oben, Börsengänge von verlustreichen Technologieunternehmen wurden den Händlern aus den Händen gerissen und verdoppelten sich meist am ersten Handelstag. Umso stärker war die anschließende Korrektur mit mehr als 80 Prozent Kursverlusten im Nasdaq.

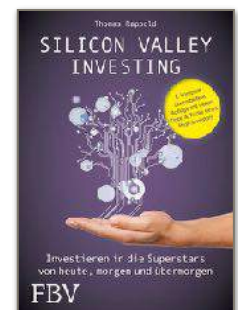
Zwanzig Jahre später sehen wir wieder ähnliche Verhaltensmuster. Mit dem Cloud-Speicherunternehmen Dropbox ging kürzlich eines der bekanntesten Silicon Valley Start-

ups an die Börse. Gleich am ersten Handelstag gewann die Aktie mehr als 40 Prozent. Kein Pappenstiel, wenn man bedenkt, dass das Unternehmen damit rund 12 Milliarden Dollar auf die Waage bringt und zuletzt einen Jahresverlust von 111 Millionen Dollar einfuhr. Ähnlich wie Snapchat im vergangenen Jahr betonte Dropbox im Börsenprospekt, dass es wohl niemals profitabel sein würde. Positiv zu vermerken ist allerdings, dass Dropbox mehr als 11 Millionen zahlende Kunden hat, woraus das Unternehmen letztes Jahr einen Umsatz in Höhe von 1,11 Milliarden Dollar bei einer positiven Cash-Flow Marge von 28 Prozent erzielte.

Die positive Aufnahme an der Wall Street zeigt, dass Investoren hungrig auf Neuemissionen aus dem Technologiebereich sind. Zahlreiche hochgehandelte Unicorns wie Uber und Co. stehen in den Startlöchern. Das zuletzt durch Facebooks Datenskandal rampionierte Image der Tech-Unternehmen braucht dringend eine Blutauffrischung an der Wall Street. In der nächsten Kolumne werden wir auf die möglichen IPO-Hoffnungsträger schauen.



Thomas Rappold
www.silicon-valley.de



IMMOBILIENVERRENTUNG

Zusatzrente im Eigenheim

Von Thomas Brummer

Senioren stehen im Alter oft vor der Frage, wie der Lebensabend finanziert werden kann. Neben dem Verkauf der Immobilie bietet sich auch das noch eher unbekanntes Konstrukt der Immobilienverrentung an.

Rentner in einem abbezahlten Haus in einer größeren Stadt haben es gut, so die Annahme. Doch was bringt der oft stattliche Immobilienwert, wenn Ruheständler die Immobilie selbst bewohnen? Richtig, für den Lebensunterhalt nichts. Im Gegenteil: Oft stehen sogar massive Kosten ins Haus. Was etwa, wenn Dach oder Heizung Austausch nötig hätten? Trotz ihres beträchtlichen Immobilienvermögens wird es also für viele Ruheständler am Monatsende finanziell eng.

AUSWEG IMMOBILIENVERRENTUNG

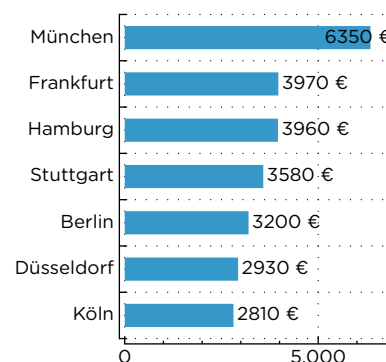
Auf den ersten Blick am einfachsten scheint es, einen Immobilienmakler anzurufen, der die Immobilie verkauft. Doch wie heißt es landläufig? Einen alten Baum verpflanzt man nicht. Ein Verkauf ist damit kein Thema. Die sogenannte Immobilienverrentung kann eine Lösung für beide Probleme sein. Senioren können in ihren angestammten Wohnräumen bleiben und machen diese dennoch zu Geld.

DAS PRINZIP

Bei der Immobilienverrentung zahlt der Käufer einem Ruheständler eine monatliche Rente. Der Senior erhält in der Regel ein lebenslanges Wohnrecht. Mit Ableben des Zahlungsempfängers wird der Käufer uneingeschränkter Eigentümer. Die Höhe dieser Zusatzrente hängt vom Geschlecht ab und steigt mit dem Alter sowie dem Wert der Immobilie. „Das Konzept ist für Senioren ohne Kinder die ideale Möglichkeit, das Thema ‘wer soll später mal meine Immobilie erben’ rechtzeitig zu lösen“, sagt Otto Kiebler, Geschäftsführer von

Haus plus Rente. Denn das Haus oder die Wohnung geht im Todesfall des Leibrentners an die andere Vertragspartei. Um dieses Risiko zu reduzieren, können Verkäufer eine Mindestlaufzeit vereinbaren. Erben erhalten dann bis zu diesem festgelegten Datum weiterhin die Rentenzahlungen. Für Senioren mit Kindern macht die Immobilienverrentung im Übrigen unter Umständen auch Sinn, etwa wenn diese finanzielle Unterstützung benötigen.

Kaufpreise in Großstädten (m²)



Preisblase? Vor allem in Großstädten wie München, Frankfurt oder Hamburg sind die Immobilienpreise stark gestiegen.

DIESE SPIELARTEN GIBT ES

„Mehr als 80 Prozent der Senioren entscheiden sich für das Nießbrauchangebot“, berichtet Kiebler. Bei dieser Variante wird der Kaufpreis einmalig ausbezahlt. Der Verkäufer darf die Immobilie bis zu seinem Lebensende nutzen. Der Verkäufer hat jedoch mehr als ein bloßes Wohnrecht, er darf die Immobilie sogar vermieten und die Einnahmen einstreichen.

Eine andere Möglichkeit ist die Leibrente, die im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) in Paragraph

759 geregelt ist. Der Senior darf bis zum Tod in der Immobilie leben und erhält dafür regelmäßige Zahlungen. „Das Inflationsrisiko sollte bei einer wiederkehrenden Zahlung berücksichtigt werden – hier kann eine Anpassungsklausel vereinbart werden“, sagt Michael Herte, Rechtsexperte bei der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein.

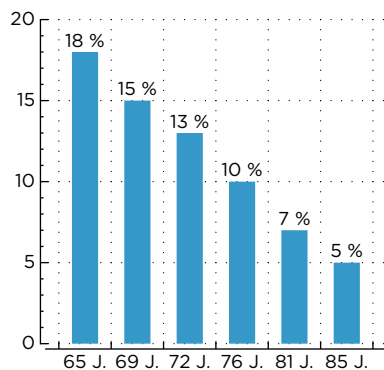
Eine weitere Option ist der Verkauf der Immobilie bei gleichzeitiger Rückmietung. Das ist für jene Senioren interessant, die ohnehin einen zeitnahen Auszug planen, etwa in ein Senioren-Wohnheim. Verbraucherschützer Herte bringt die Umkehrhypothek als weitere Alternative ins Spiel: „Eine Bank vergibt ein Darlehen und besichert es per Grundschuld. Der Senior bleibt Eigentümer. Im Todesfall können zum Beispiel die Erben das Darlehen samt Zinsen zurückzahlen oder das Haus versteigern lassen.“ Bei diesem Modell seien die Rentenzahlungen gemessen am Gebäudewert gering, da Banken mit einer sehr hohen Lebenserwartung rechnen und hohe Sicherheitsabschläge beim Beleihungswert vornehmen würden. Generell kann aber der Königsweg sein, das Objekt konventionell zu verkaufen und als langfristiger Mieter in der Immobilie zu bleiben. Das ist aber oft nicht möglich.



BESTEUERUNG DER IMMOBILIENVERRENTUNG

Bei Einnahmen ist immer, um es mit Altkanzler Helmut Kohl zu sagen, „entscheidend, was hinten rauskommt“. Einmalzahlungen sind steuerfrei, wenn Senioren zuvor mindestens zwei Jahre in der Immobilie gelebt haben. Bei vermieteten Immobilien gilt eine Frist von zehn Jahren. Für die Grunderwerbsteuer stehen Käufer und Verkäufer dem Finanzamt als Gesamtschuldner gegenüber. „Üblicherweise wird aber vertraglich zwischen den Parteien vereinbart, dass der Käufer die Grunderwerbsteuer zahlt“, so Herte. Bei monatlichen Zahlungen gestaltet sich die Situation etwas anders. Der Ertragssteuersatz richtet sich nach dem Alter zu Beginn der Immobilienverrentung. So liegt er etwa bei einer 65-jährigen Person bei 18, bei einem 75-Jährigen bei elf und bei einem 85-jährigen Rentner bei fünf Prozent. Hierzu ein Beispiel: Ein Immobilieneigentümer schließt mit 69 Jahren eine Leibrente ab. Die monatliche Rente beträgt 1.000 Euro. Aufgrund seines Alters ergibt sich ein Ertragsanteil von 15 Prozent, im Rechenbeispiel als in Höhe von 150 Euro. Auf diesen Betrag wird sein persönlicher Steuersatz von 25 Prozent angewandt. Durch die Leibrente fallen im Monat 37,50 Euro fürs Finanzamt an.

Steuerpflichtiger Ertragsanteil



Steuer: Je älter man wird, desto niedriger wird der steuerpflichtige Ertragsanteil bei der Immobilienverrentung.

Das Konzept eignet sich für Eigentümer ab 70 Jahren, die verschuldet sind, eine geringe Rente beziehen oder ihr Haus nicht vererben wollen oder können, weil sie keine Nachkommen haben. Wer Kinder hat, sollte dieses Vorhaben vorab mit ihnen besprechen. In einigen Fällen kann auch der direkte Verkauf sinnvoller sein.

Mehr Informationen: www.geld-digital.de.

DIE PERFEKTE VORBEREITUNG AUF DIE WORLD OF TRADING

Mario Lüddemann
Wie Sie Ihr kleines Konto zu einem großen traden
Mit 5000 Euro zur finanziellen Unabhängigkeit
ISBN 978-3-95972-066-3
192 Seiten | 34,99 €
Auch als E-Book erhältlich

Viele Menschen suchen einfache Wege, um ihre finanzielle Unabhängigkeit mit wenig Aufwand zu erreichen. Als Trader lässt sich dieses Ziel mit Disziplin und der richtigen Vorbereitung schnell realisieren, zumal schon 5000 Euro als Basis für den Weg zur finanziellen Unabhängigkeit genug sind.

Mario Lüddemann, erfahrener Trading-Coach, zeigt, wie sich an der Börse regelmäßig und vor allem zuverlässig 20 bis 40 Prozent Rendite pro Jahr erzielen lassen, noch dazu mit nur wenigen Trades im Monat.



Trading fasziniert – nicht nur wegen seiner Verdienstmöglichkeiten. Doch bis du ein profitabler Trader bist, gilt es für dich einige Hürden zu nehmen, denn Erfolg im Trading geht mit der Entwicklung deiner Persönlichkeit einher. Dieses Buch hilft dir, die komplexe Finanzwelt differenzierter wahrzunehmen, und gibt dir Werkzeuge an die Hand, mit denen du deinen Weg zur individuell besten Trading-Praxis finden kannst.

Raimund Schriek
Du bist Trader!
Wie du trotz Fiskus, Fast Food und
Finanzenentertainment erfolgreich wirst
ISBN 978-3-89879-930-0
304 Seiten | 34,99 €
Auch als E-Book erhältlich



FinanzBuch Verlag

www.finanzbuchverlag.de

**JETZT PORTOFREI
BESTELLEN**
Ab 19,90 € innerhalb
Deutschlands

HANDELSZÖLLE:

Trump knöpft sich China endgültig vor

Von Christian Nemeth

Dass mit Donald Trump auch der Protektionismus in das Weiße Haus einziehen würde, ließ sich bereits im Wahlkampf erahnen. Tatsächlich macht der US-Präsident jetzt Ernst mit „America first“ – Strafzölle auf Importe aus China mit insgesamt rund 150 Milliarden US-Dollar Produktwert stehen im Raum. Dass es Trump ausgerechnet auf China abgesehen hat, kommt nicht von ungefähr. Denn wie die Zürcher Kantonalbank Österreich AG analysiert, ist China alleine für die Hälfte des Handelsbilanzdefizits der USA verantwortlich. Die jüngsten angedrohten Maßnahmen lassen einen Handelskrieg näher rücken, die Aktienmärkte reagieren mit hoher Volatilität.

Rückt ein Handelskrieg näher?

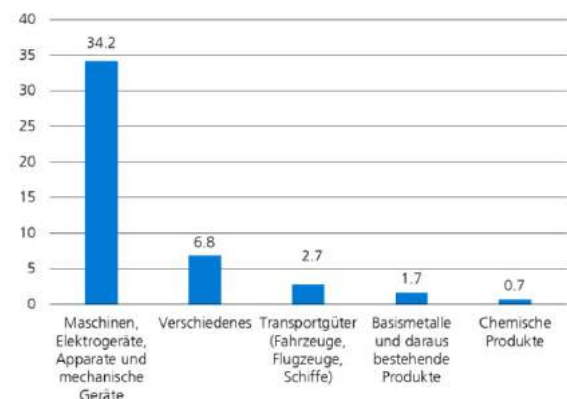
Mit der Androhung von Importzöllen hält US-Präsident Donald Trump die Welt seit geraumer Zeit in Atem. Doch während er teilweise mit sich reden ließ und die EU-Staaten aber auch Länder wie Mexiko, Kanada, Brasilien oder Südkorea zumindest vorläufig von den Maßnahmen ausgenommen sind, scheinen Trump die Importe aus China ein ganz besonderer Dorn im Auge zu sein. Ende März kündigte die US-Regierung zunächst an, eine Vielzahl von chinesischen Produkten im Ausmaß von bis zu 60 Milliarden US-Dollar Handelsvolumen mit einem Strafzoll von 25 Prozent zu belegen. Vergangene Woche teilte Trump mit, dass er die Erhebung weiterer Zölle gegen chinesische Produkte im Wert von etwa 100 Milliarden Dollar prüfen lässt, was einer Verdreifachung der ursprünglich angedachten Maßnahmen entsprechen würde. Dieses erneute Vorpreschen Trumps nach einer

kurzen Phase der Entspannung lässt einen Handelskrieg näher rücken.

US-Handelsbilanz leidet unter China

Hinter der harten Gangart der USA steckt jedenfalls mehr als eine Laune ihres exzentrischen Präsidenten. Denn das US-Handelsbilanzdefizit befindet sich auf dem höchsten Stand seit der Finanzkrise und das liegt zu einem Gutteil an China. 2017 exportierte das Reich der Mitte Waren im Wert von über 500 Milliarden US-Dollar nach Amerika – rund vier Mal so viel, wie in die andere Richtung floss. Damit ‚verdanken‘ die USA die Hälfte ihres Handelsbilanzdefizits allein China. Auch im zukunftssträchtigen Hightech-Bereich sind die Zahlen für Amerika alarmierend. In den vergangenen Jahren wuchs das Handelsbilanzdefizit mit China in diesem Segment beträchtlich und betrug 2017 etwa 135 Milliarden US-Dollar. Dazu muss man schon sagen, dass sich China bislang über Markenrechte und geistiges Eigentum hinwegsetzt. Zudem ist der chinesische Markt für westliche Unternehmen immer noch wenig zugänglich.

Von neu angekündigten Zöllen betroffene US-Importe aus China



Angaben in Mrd., basierend auf Importwerten 2017

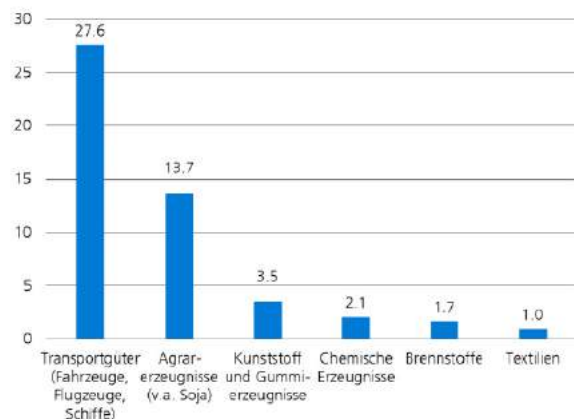
Quelle: Peterson Institute for International Economics

Diese Faktoren spielen der Volksrepublik in die Karten. Ein weiterer Handelsnachteil für die USA ist darin zu sehen, dass die Zolltarife in den USA generell klar niedriger sind als in China, aber auch als in der EU.

Strafzölle: China weiß sich zu wehren

Die neu angekündigten Zölle betreffen in erster Linie Maschinen und Elektrogeräte, die von den USA aus China importiert werden. Das Reich der Mitte hat jedoch eine Antwort parat und drohte seinerseits mit Strafzöllen auf 196 US-Produkte mit einem Warenwert von rund 50 Milliarden US-Dollar. Darunter sind wichtige Kategorien wie Autos, Sojabohnen oder chemische Produkte. China ist offenbar gewillt, auch da Strafzölle zu erheben, wo es den USA weh tut. Auf den neuerlichen Vorstoß Trumps vergangene Woche reagierte Peking mit scharfer Kritik und stellte in den Raum, unter Umständen ebenfalls weitere Gegenmaßnahmen durchzuführen. Auch wenn sich die Situation zuletzt zugespitzt hat, bleibt noch genügend Zeit für Verhandlungen, zumal die Strafzölle wohl frühestens im Juni in Kraft treten werden.

Von Chinas Gegenmaßnahmen betroffene US-Exporte nach China



Angaben in Mrd., basierend auf Exportwerten 2017

Quelle: Peterson Institute for International Economics

Scharfe Rhetorik sorgt für Kursschwankungen an den Aktienmärkten

An den Aktienmärkten ging der hin und her wogende Handelsstreit zwischen den USA und China jedenfalls nicht spurlos vorüber. Die Verunsicherung hatte eine volatile Kursentwicklung zur Folge. Die Hoffnung auf eine Verhandlungslösung ließ die wichtigsten Börsenindizes nach Ostern zwar zulegen, vergangenen Freitag verpasste Trump mit seiner neuen 100 Milliarden schweren Zoll-Drohung den Märkten aber einen weiteren Dämpfer. Die europäischen Märkte hielten sich besser als die US-Börsen. Auch wenn es in nächster Zeit wohl ein Auf und Ab an den Börsen geben wird, ist es nicht zielführend, den Aktien den Rücken zu kehren. Dafür sind die Fundamentaldaten zu solide. Ohne offenen Ausbruch eines Handelskriegs wird die Weltwirtschaft ihr robustes Wachstum fortsetzen.



Bild: Zürcher Kantonalbank

Christian Nemeth

ist Vorstandsmitglied und Chief Investment Officer der Zürcher Kantonalbank Österreich AG und war zuvor viele Jahre als Leiter des Asset Managements des Hauses tätig.

[Dieser Artikel erscheint in Kooperation mit Südseiten, dem Webmagazin der Börse München!](#)

DAS ERWARTET SIE ...

IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

- **Alles neu macht der Mai: neue ABC-Reihe: Sachwerte**
- **Markus Elsässer: Die Aktionärsstruktur ist oft kriegsentscheidend**
- **Beate Sander: Was können wir aus dem Russland-Crash lernen**

... sowie weitere interessante und aktuelle Themen ab dem 17.05.2018.

Impressum & Haftungsausschuss

Das PortfolioJournal ist ein Angebot der kurs plus GmbH.

Herausgeber
kurs plus GmbH
Nymphenburger Str. 86
80636 München

Telefon: +49 (0) 89 – 651285 – 299
Telefax: +49 (0) 89 – 652096
Internet: www.kursplus.de
E-Mail: info@kursplus.de

Geschäftsführer:
Till Oberle
USt-IdNr. DE 254744103
HRB 174 562

Chefredaktion:
Daniel Schütz

Erscheinungsweise:
Monatlich

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die kurs plus GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die kurs plus GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.